



Schaulustige sehen vom Fenster aus zu, wie jüdische Männer und Frauen, die aus Deutschland deportiert werden, zu Lastwagen für den Krieg bedachten der Same bei dem Hintergrund. London, Deutschland, 22. Oktober 1940. (Quelle: ...)



Lörrach, 22. Oktober 1940: Schaulustige sehen vom Fenster aus zu, wie jüdische Frauen und Männer zu Lastwagen geführt und deportiert werden.



Ein Bild aus Herford, entstanden in der Drogerie Brenker. Der lokale Aspekt findet sich in der Ausstellung nicht, ist aber Bestandteil des pädagogischen Begleitprogramms. Foto: Kommunalarchiv

Gedenkstätte Zellentrakt: Ausstellung thematisiert Mitläufertum und Widerstand im NS-Staat

# Wie hätten Sie sich verhalten?

Von Hartmut Horstmann

**HERFORD (HK).** Eine Frau mit einem Schild, auf dem steht: „Ich bin ein deutsches Mädchen und habe mich vom Juden schänden lassen.“ Daneben zwei weitere Frauen, die lachen: Brutaler lässt sich fehlende Empathie gegenüber Ausgegrenzten kaum ausdrücken. Diese Aufnahme ist Teil einer Ausstellung, die ab heute Abend in der Gedenkstätte Zellentrakt zu sehen ist. Einen ersten Anlauf mit der Präsentation „Einige waren Nachbarn“ hatte das Kuratorium bereits im Jahr 2020 gemacht. Das Interesse im Vorfeld sei groß gewesen, es habe viele Anfragen wegen Führungen gegeben,

sagt Geschäftsführer Christoph Laue. Doch die Corona-Einschränkungen verhinderten eine breite Resonanz. Jetzt also ein erneuter Anlauf: Konzipiert wurde die Ausstellung vom United States Holocaust Memorial Museum Washington D.C. In zahlreichen Orten wurde sie bereits gezeigt, der Untertitel lautet „Täterschaft, Mitläufertum, Widerstand“. Für Gisela Küster, Vorsitzende des Kuratoriums, ist es eine Ausstellung, die vor allem Fragen aufwirft. Exemplarisch lässt sich dies an dem Beispiel aus Aurich aufzeigen, dem anfangs erwähnten Bild, bei dem eine Frau öffentlich gedemütigt wird. Mit Blick auf die Frauen daneben versucht Küster

die Motive für deren Lachen zu ergründen: „Freuen die Frauen sich wirklich? Oder haben sie Angst? Oder sind sie böse?“ Wie war der Holocaust möglich? Eine einfache Begründung für das Mitläufertum gibt es nicht. Der Vorsitzenden des Kuratoriums ist die Tatsache wichtig, dass es auch Ausnahmen gab, die in der Ausstellung ebenfalls vorkommen. Zu behaupten, jeder habe mitmachen müssen, sei so nicht haltbar. Eine weitere Frage, die sich für den Betrachter ergibt, betrifft die eigene Haltung. Wie hätte man sich selbst damals verhalten? Dieses Thema, der Umgang mit Minderheiten, sei immer noch aktuell, ergänzt

der Publizist Michael Girke. Anders als bei vorherigen Ausstellungen wird der allgemeine Teil nicht durch Herforder Spezifika ergänzt. Die Ausstellungsmacher lassen dies nicht zu – so dass das Kuratorium eigene Wege geht. „Denn die Themen gab es natürlich auch in Herford“, betont Laue. Und so gibt es in Ergänzung zum normalen Ausstellungsbesuch ein ausgefülltes Pädagogik-Programm. Die einfachste Variante besteht aus einer Führung durch den Zellentrakt mit anschließender Diskussion. Hier können Herforder Bilder eine Rolle spielen – so eine Aufnahme aus der Drogerie Brenker (Gehrenberg). Auf einem

Schild werden Menschen denunziert, die nicht mir „Heil Hitler“ grüßen. Weiterhin gibt es Führungen samt Stadtrundgang

und Workshops. Anmeldung unter Tel. 05221/189257. Die Ausstellung, die heute um 19 Uhr eröffnet wird, ist bis zum 2. Oktober zu sehen.



Eine öffentliche Demütigung, die Frauen rechts scheinen sich zu amüsieren. Diese Aufnahme stammt aus Aurich.